

Besprechungen

Zur kirchlichen Unionsfrage

Vorwärts zur Einheit. Ein Ruf an alle Getreuen Christi. Von Prof. Dr. Albert Ruville. 8° (95 S.) Mainz 1928, Kirchheim. M 3.50, geb. 4.80

Bei der religiösen Zersplitterung der Gegenwart wird den Historiker in erster Linie die Frage interessieren, wie es zur Glaubensspaltung kam und welche Folgen sich an dieses schicksalschwere Ereignis angeschlossen. In den geschichtlichen Ausführungen liegt denn auch der Wert dieser beschwingten und von Optimismus durchzogenen Schrift. Es spricht aus ihr sowohl der Geschichtsforscher als auch der begeisterte Konvertit, der selbst den Weg zur Einheit gesucht und gefunden hat. Mag er auch die Aussichten für die kirchliche Einigung günstiger beurteilen, als die Zeichen der Zeit es erlauben, so ist doch sein persönliches Bekenntnis ein Beweis seines lebendigen Glaubens an die sieghafte Kraft der katholischen Kirche.

Die Union mit den Ostkirchen. Bericht über die Wiener Unionstagung am Pfingsten 1926. Herausgegeben von Privatdozent D. Dr. Joh. Hollnsteiner in Wien. 8° (91 S.) Graz u. Leipzig 1928, Utr. Moser. M 3.80

In Wien, der Brücke zwischen Ost und West, wurde 1926 eine Tagung abgehalten, die gemeinsam von der Leo- und der Görres-Gesellschaft einberufen war und die Union mit den Ostkirchen zum Gegenstand hatte. Die vorliegende Schrift enthält die Vorträge der Tagung, die einen guten Überblick über Kern und Schwierigkeiten der östlichen Unionsfrage bieten. Die freimütigen Darlegungen sind sehr geeignet, Illusionen zu zerstören und Mißgriffen vorzubeugen. Interessant ist der Hinweis des Russen Kolpinsky (S. 65), daß alles, was in Rußland bewußt antikatholisch ist, von den späteren griechischen und — in den letzten zwei Jahrhunderten — von protestantischen Einflüssen stammt. Beachtlich auch die Schlußmahnung des Herausgebers: „Das Gefühl abendländischer Überlegenheit, das sich oft bis zur Frage des Ritus auswirkt und das die Brüder der Ostkirche oft als Christen zweiter Ordnung betrachten läßt, muß endgültig schwinden.“ Die Schrift, die den Beiträgen zur Erforschung der orthodoxen Kirchen eingereiht ist, hätte an Wert gewonnen, wenn zu

den entscheidenden Texten die Belegstellen genau angegeben wären.

Faith and Order. Proceedings of the World Conference Lausanne, August 3—21, 1927. Edited by H. N. Bate, Canon of Carlisle. 8° (XXIII u. 534 S.) London 1927, Student Christian Movement. Sh. 10.6.

Im Auftrage des Fortsetzungsausschusses hat Bate über die Lausanner Konferenz für Glauben und Kirchenverfassung schon im November 1927 den englischen amtlichen Bericht herausgegeben, der als Grundlage auch für den französischen und deutschen Bericht gedient hat. Vorausgeschickt ist eine Skizze über die Vorgeschichte von Lausanne. Die offiziellen Reden sind im Wortlaut gegeben, während die Diskussionen (des Plenums) auf knappe Auszüge beschränkt sind und von den Sektionsitzungen nur Tatsache und Zeit ihrer Abhaltung vermerkt werden. Diese Anordnung gab natürlich dem Herausgeber einen weiten Spielraum in der Auswahl seines Stoffes. Eine die hervorgetretenen Gegensätze ausgleichende Tendenz ist unverkennbar. So wird z. B. über den scharfen Ausfall des amerikanischen Episkopalen Morehouse gegen Söderblom und Stockholm mit ganz wenigen Worten (S. 437) hinweggegangen. Zu einer erschöpfenden Beurteilung der Lausanner Vorgänge sind daher auch andere Quellen heranzuziehen.

Die Weltkonferenz für Glauben und Kirchenverfassung. Deutscher Amtlicher Bericht über die Weltkirchenkonferenz zu Lausanne 3.—21. August 1927. Im Auftrage des Fortsetzungsausschusses herausgegeben von Lic. theol. Hermann Casse, Pfarrer in Berlin. 4° (XV u. 638 S.) Berlin 1929, Furche-Verlag. Geb. M 16.—

Wie der deutsche amtliche Bericht über die Stockholmer Weltkonferenz in technischer Hinsicht den englischen weit übertrifft (diese Zeitschrift 115 [1928] 152), so auch der deutsche Bericht über Lausanne. Sein Herausgeber hat auf ihn viel Mühe und Arbeit verwandt. Während der französische Bericht (Foi et Constitution, Paris 1928) sich im wesentlichen mit einer bloßen Übersetzung des englischen begnügt, hat Casse zunächst in einer ausführlichen, selbständig gearbeiteten Einleitung die ganze Vorgeschichte der Konferenz unter Verwendung eines reichen Quellenmaterials über-

sichtlich zusammengefaßt. Wenn er bei der Wiedergabe der Verhandlungen sich auch durchgängig an die englische Vorlage hält, so hat er doch den Wortlaut der Reden nachgeprüft, manche Reden neu übersetzt, vor allem aber die kargen Angaben über die Diskussionen erweitert. Den Schriftstellen und sonstigen Zitate der Redner wurden die Belege und am Schluß dem stattlichen Bande sehr genaue Indizes beigelegt. Der Herausgeber hat seine Aufgabe als einen Dienst objektiver Berichterstattung aufgefaßt und erfüllt. Durch seine sorgfältige Arbeit ist der deutsche Bericht so geworden, daß neben ihm der englische fast völlig entbehrlich ist. Der katholische Theologe kann aus diesem Verhandlungsbericht sowohl den religiösen Wirrwarr und die konfessionellen Gegensätze wie das aufrichtige, wenngleich vorerst vergebliche Streben nach kirchlicher Einheit bei unsern getrennten Brüdern kennen lernen, aber auch den Ruf aus Mazedonien (Apg. 16, 9) vernehmen: Hilf uns!

Um kirchliche Einheit. Stockholm, Lausanne, Rom. Geschichtlich-theologische Darstellung der neueren Einigungsbestrebungen. (Veröffentlichung des katholischen Akademikerverbandes.) Von Max Pribilla S. J. 8° (XII u. 332 S.) Freiburg i. Br. 1929, Herder, M 8.50, geb. 10.—

Zweck dieser Schrift ist es, über die großen Einigungsbewegungen außerhalb der katholischen Kirche einen zusammenfassenden Bericht zu erstatten und ihnen gegenüber die katholische Haltung darzulegen und zu begründen. Auf Grund der amtlichen Quellen und einer weitverzweigten Literatur werden Vorläufer und Vorbereitungen zu den Weltkonferenzen von Stockholm und Lausanne aufgezeigt und dann Verlauf, Krisen und Auswirkungen dieser beiden Konferenzen geschildert. In einem dritten Abschnitt kommt die Stellungnahme Roms zur Sprache, wobei der Enzyklika „Mortalium animos“ besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird. Die beiden Kapitel „Einheit im Wirken“ und „Einheit im Glauben“ sollen die berechtigten Tendenzen der neueren Einigungsbestrebungen in Bahnen lenken, die auch von Katholiken beschritten werden können. Den Fragen dogmatischer und ethischer Art, die sich von hien und drüben an die Frage nach der kirchlichen Einheit angeknüpft haben, bin ich dabei in der Absicht nachgegangen, Vorurteile, Mißverständnisse und Bedenken zu beheben und der konfessionellen Verständigung zu dienen.

Max Pribilla S. J.

Kirchengeschichte

Geschichte des Bistums Hildesheim. Von Adolf Kardinal Bertram. 3. Bd., mit 13 Tafeln u. 89 Abbildungen im Text. gr. 8° (465 S.) Hildesheim u. Leipzig 1925, A. Laf. Brosch. M 27.—, in Ganzleinen geb. M 30.—

Mit dem neuen Hirten auf St. Bernwards Bischofsstuhl geht der Blick auf das altehrwürdige Hochstift Hildesheim. Da könnte der Schlußband der Geschichte des Bistums aus der Hand seines früheren Bischofs, jetzt Kardinals von Breslau, wenngleich schon seit längerem erschienen, doch wie ein Gruß an den neuen Oberhirten erscheinen und wie eine freundliche Einladung des gewissenhaften Führers an alle, sich der so bewegten und inhaltsschweren Geschichte Hildesheims zuzuwenden.

In der Tat liegt der Wert solch einer Bistumsgeschichte keineswegs nur darin, daß hier ein Stück deutscher Kirchengeschichte von einem bestimmten Punkte aus gesehen wird, wo sich vieles deutlicher und lebendiger gibt als in dem Überblick einer allgemeinen Geschichte; Geschichte des Bistums bedeutet für die Kinder jener Kirche ein Stück Heimatgeschichte, Familiengeschichte. Was man im engeren Kreis kirchlicher Beheimatung, in der Pfarrei, immer mehr entdeckt: daß das religiöse Leben ganz eigenartig Wurzeln schlägt, sobald es beginnt, die Pfarrei mit ihrer Geschichte und ihrem Schicksal als eigene Heimat zu empfinden, das gilt auch für den größeren Kirchenbereich, für die Diözese. Es ist eben Diözese mehr als der kirchliche Verwaltungsbezirk; sie ist der uns tragende und hegende Boden des Reiches Gottes, der uns umfegt mit all dem Reichtum seines geschichtlichen Erbes, der uns aber auch unsern Teil von Verantwortung für Gegenwart und Zukunft auf die Seele legt.

Bertram gibt uns in dem vorliegenden Band die Geschichte Hildesheims von 1612 bis 1905. Duster drohend steht zu Beginn die Zukunft über dem Hochstift, das durch die Reformation im Innern und durch die Teutegier umliegender Herren dem Untergang geweiht scheint. Die Rettung naht, als Ferdinand, Herzog von Bayern, Kurfürst von Köln, den Hildesheimer Stuhl besteigt. Von da haben Wittelsbacher durch eineinhalb Jahrhunderte fast ununterbrochen das Bistum inne gehabt und indem sie noch Kurköln in ihrer Hand hielten, der katholischen Sache hier im gefährdeten Norden Halt gegeben, freilich auch nicht selten das Bistum in jene Händel und Wirrsale gezogen, die sich mit der Kurkölnner Politik, zumal in den